

überlegenen Meisterschaft stehen die Renaissancemeister allem gegenüber, was andere in dieser Richtung je geschaffen haben. Feine Naturbeobachtung und aufergewöhnlicher Schönheitsfönn bilden die Grundlage ihrer Kompositionen bei auferordentlicher Gewandtheit im Stilisieren.

76.  
Naturalismus  
in der  
Kunst.

Ja, der Wunsch nach Umkehr und die Sehnsucht nach dem Mutterbufen der Natur, der heute wieder vielbefungene Naturalismus (der bei uns aber fehr nach Japan schmeckt), hat zu allen Zeiten geblüht und ist allenthalben virtuos gehandhabt worden; aber vorgehalten hat er nirgends, da er in der Kunst nicht das Höchste bietet und bieten kann! Wir sehen ihn im Aegypterland schon zur Zeit der VI. Dynastie blühen; denn wer wollte dem bekannten Figürchen des hockenden Schreibers (Original im Louvre), vom allermodernsten Standpunkt aus betrachtet, nicht den höchsten Grad von Naturalismus zuerkennen? Wer will dem Verfertiger des Weinlaubfrieses am fog. *Alexander-Sarkophag* (Fig. 124) eine feine Naturbeobachtung freitig machen?

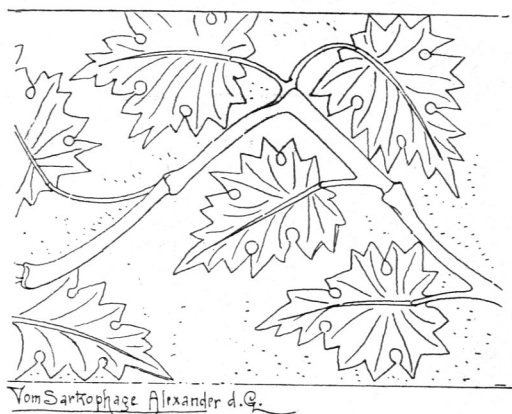
Die Römer kannten und übten den Naturalismus, wie gezeigt, und im italienischen Mittelalter waren es die *Pisani*, welche ihn wieder erweckten, von antiken Reliefs begeistert — Naturfönn erweckt durch die Formen der Antike! Später sollte ohne eine Anlehnung an die Antike »Lebenswahrheit und feilischer Ausdruck, selbst auf Kosten der Schönheit und Richtigkeit, ohne Kenntnis der Anatomie« gewonnen werden!

Auch diese Anschauungen kamen und gingen und machten anderen Platz; man arbeitete dann mit der Kenntnis der Anatomie; man liefs den Subjektivismus unumschränkt walten, der mit feinem Schöpfer stand und fiel, weil der Subjektivismus nur wieder Subjektivismus erzeugt, dessen Ergebnisse auf dem Gebiete der Kunst wohl keine übereinstimmenden, eher grundverschiedene fein werden.

Es ist ein feltfam Ding um unfere Anschauungen, nicht allein in der Kunst, sondern ganz im allgemeinen, auch um unfere Einrichtungen auf Erden — wo das Gute und Bewährte in denselben fallen muß, um Neuem Platz zu machen, nur weil die Abwechslung ergötzt! Einen anderen Kreislauf hat auch die Renaissance nicht machen können, als den andere ihr schon vorgemacht haben; vielleicht aber dürfen wir in ihrem Kreife eine Spirale erblicken, die uns der Vollkommenheit um einige Millimeter näher brachte.

Als positive Wahrheit dürfen wir aber aus diesen Erscheinungen und dem Gefagten abziehen, und jeder, der Zeichnen gelernt hat, wird es bestätigen, »dafs es leichter und bequemer ist, die Natur einfach so wiederzugeben, wie man sie sieht, als sie für bestimmte Zwecke und Materialien erst entsprechend zu stilisieren«, und wenn vor kurzem *v. Keppler*<sup>55)</sup> die Frage stellte, ob die heutige Kunst, ob die religiös-christliche von der altägyptischen lernen könne, und sie wie folgt beantwortet: »Sicherlich; denn was ihr vielfach abhanden gekommen ist, bildet den Adel

Fig. 124.



<sup>55)</sup> Vergl.: KEPPLER, P. W. v. Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient. 3. Aufl. Freiburg 1899. S. 84.